

Wenn das Bodenständige weltläufig wird

Kultur Gastland beim diesjährigen Volkskulturfest Obwald ist Portugal mit einem seiner ältesten Chöre und eine der bekanntesten Fado-Sängerin. Für einen offenen Dialog sorgen auch Gäste aus der Ostschweiz.

Romano Cuonz

redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Fragt man Martin Hess, den Leiter des Volkskulturfestes Obwald, wie er denn nach all den Jahren den Zauber des Festivals in der Giswiler Waldlichtung Gsang charakterisieren würde, meint er etwa: «Obwald ist, wenn das Bodenständige weltläufig wird!» Und mit eben diesem Grundgedanken ging er die heurige 13. Produktion an. Hess dazu: «Eine meiner Intentionen war und ist es, Ausnahmeerscheinungen in der Volksmusikszene im Rahmen unserer grossen Bühne eine «Carte blanche» zu geben.» Dieses Jahr erhalte sie der in Nesslau wohnhafte Handörgeler, Jodler und Bödeler Simon Lüthi. Wie Hess ihn entdeckt hat, ist eine jener fürs «Obwald» typischen, ja fast schon märchenhaften Geschichten. Der Toggenburger lebt nämlich mit der Muotathaler Solojodlerin Karin Gwerder zusammen. Mit jener jungen Frau, die in Giswil barfuss auf die Bühne trat und das Publikum mit Juizen vom Feinsten restlos begeisterte. Sie war es, die Hess vergangenes Jahr hinter der Bühne auf Lüthi aufmerksam gemacht hatte. «Sein Spiel auf dem Schwyzerörgeli bescherte mir eine Hühnerhaut, es berührte mich so sehr, dass ich die Emotionen mit Worten kaum erklären kann», erinnert sich Hess.

Das Kulturfestival hat schon Musiker aus Obwalden und Instrumentalistinnen aus Vietnam oder Sängerinnen aus der Mongolei und Georgien mit Obwaldnerinnen und Muotathalerinnen zusammengebracht. Seltenheits-



Ihr einziges «Instrument» sind ihre Stimmen: Der Männerchor aus der portugiesischen Gemeinde Serpa.

Bild: PD

wert hingegen besitzt das Zusammenspiel von Musikern und Sängern aus verschiedenen Schweizer Regionen. Genau dies in diesem Jahr – als eine Art Premiere – stattfindet. «Der Wurzelstock als Fundament für mein Programm bekam Äste», schildert Hess die faszinierende Kettenreaktion, die nun einsetzte. Simon Lüthi beispielsweise will mit seiner Freundin Karin Gwerder nahtlos vom «Zäuerli» zum «Muotathaler Natuirjuiz» übergehen. In der Formation Tanzboden tritt er mit seinem Bruder Mathias und seiner Schwester

Claudia Scheuber-Lüthi, die seit ihrer Heirat in Nidwalden lebt, auf. Für einen weiteren Höhepunkt sorgt die St. Galler Jodlerfamilie Sutter. Vater, Mutter und fünf Kinder tragen «Rugguserli» und «Zäuerli» vor.

All dies gipfelt darin, dass schliesslich «Tanzboden», Martin Brunner, Edi Gantenbein, Bernhard Betschart, Karin Gwerder und die Jodlerfamilie Sutter gemeinsam auf der Bühne stehen! Nicht vergessen darf man, dass daneben für schöne Überraschungsmomente auch noch ausgezeichnete Obwaldner, Nid-

waldner und Entlebucher Formationen besorgt sein werden.

Ein glücklicher Zufall ergab den anderen

«Am «Obwald» bekommen der Sinn fürs Eigene und die Offenheit fürs Fremde eine gemeinsame Bühne», sagt Martin Hess. Seine «fremden Gäste» für dieses Jahr hat der Obwaldner in einer ebenso ärmlich kargen wie kämpferischen Region Portugals entdeckt: Im südöstlichen Alentejo. Der ganz eigenwillige «Cante Alentejano» dieses Völkchens von Hirten half seinerzeit wäh-

rend der Nelkenrevolution mit, den Diktator António de Oliveira Salazar zu stürzen. «In dieser Gegend hat jedes Dorf seinen Chor mit eigenen überlieferten Liedern», erzählt Hess. Den Chor fürs «Obwald», der von der Unesco sogar in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wurde, entdeckte er in der Gemeinde Serpa. 20 Männer, deren Instrumente einzig ihre Stimmen sind, tragen stehend oder schreitend und meist mit ineinander untergehakten Armen Lieder vor. Die Texte handeln von Arbeit, Fami-

lie oder auch sozialer Ungerechtigkeit. Gesungen werden sie oft spontan in Tavernen der Region. «Eine Einzelstimme gibt Melodie und Textzeile vor, in die dann der Chor einfällt und sie im Wechsel wiederholt», schildert Hess.

Was dem Volksmusikkenner sofort klar war: «Portugal als Gastland ohne eine Fado-Sängerin wäre einfach undenkbar.» Werke im Fado-Stil handeln meist von unglücklicher Liebe, sozialen Missständen und Sehnsucht nach besseren Zeiten. Arabische Elemente, Tonhöhen-Sprünge und Mollmelodien sind ihm eigen. Dass Martin Hess mit Ana Sofia Varela eine der derzeit berühmtesten Fado-Sängerinnen engagieren konnte, war wiederum einer jener glücklichen Zufälle: Die Frau ist in Serpa geboren und mit einigen Chorsängern zur Schule gegangen. «Da wollte sie unbedingt auch mit ihnen gehen und in der Schweiz auftreten», berichtet Hess.

Über all dies hoch erfreut wartet der Festivalleiter mit einer besonderen Geste auf: Am Sonntag ist eine ganze Reihe Sitze für die portugiesischen Gastarbeiter vom Steinbruch Guber in Alpnach reserviert. «Alle erhalten Freibillette», verspricht Martin Hess.

Hinweis

Volkskulturfest Obwald 2018 mit Portugal, Muotathal, Toggenburg, St. Gallen, Appenzell AR, Entlebuch, Obwalden und Nidwalden vom 28. Juni bis zum 1. Juli im «Gsang» Giswil. Der Vorverkauf beginnt heute: www.obwald.ch. Es findet kein exklusiver Vorverkauf in Obwalden statt.

Doch kein zweiter Wahlgang in Hergiswil

Nidwalden Das Abstimmungsbüro musste am Abend des Wahlsonntags einen Fehler beim absoluten Mehr der Gemeindewahlen korrigieren. Sämtliche sieben Sitze im Gemeinderat sind nun doch schon besetzt.

Martin Uebelhart

martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Am Ende waren am Sonntag doch bereits alle Hergiswiler Gemeinderäte Hergiswil gewählt. Am frühen Nachmittag hatte es noch nicht danach ausgesehen. Die Gemeindegasse hatte vermeldet, dass der amtierende Gemeinderat Walter Möschi (SVP) sowie die beiden parteilosen Kandidaten David Legrand und Beat Kaufmann das absolute Mehr von 651 Stimmen verpasst hätten. Erst sechs Sitze in der kommunalen Exekutive waren besetzt gewesen, der zweite Wahlgang wurde auf den 10. Juni anberaumt (Ausgabe von gestern).

Um 20.30 Uhr die Überraschung: Die Gemeinde korrigiert das Wahlergebnis. Die Verantwortlichen räumen ein, dass das absolute Mehr falsch berechnet worden sei. Es lag nun bei 503 Stimmen. Mit der Konsequenz, dass nun auch Walter Möschi mit

582 Stimmen gewählt war. Kandidat David Legrand hatte das Quorum mit 555 Stimmen ebenfalls erreicht, schied jedoch als überzählig aus. Deutlich unter dem absoluten Mehr blieb Beat Kaufmann mit 266 Stimmen.

Gemeindegasse bemerkt Fehler

Gemeindegasse bemerkt den Fehler abends um 19 Uhr, wie sie im Gespräch mit unserer Zeitung sagt. «Ich schaute auf den Webseiten der anderen Nidwaldner Gemeinden, die am Sonntag gewählt hatten, nach den Resultaten.» Dabei habe sie entdeckt, dass diese ein völlig anderes Formular mit den Resultaten aufgeschaltet hatten. Mit einer aufwendigeren Berechnung des absoluten Mehrs.

Nach den Bestimmungen des revidierten kantonalen Wahl- und Abstimmungsgesetzes werden im Gegensatz zu früher die leeren Zeilen auf den Wahlzetteln



Kündigte auf seinen Plakaten bereits die Teilnahme am zweiten Wahlgang an: David Legrand.

Bild: Kurt Liembd

nicht mehr für die Berechnung des absoluten Mehrs herangezogen. In Hergiswil fielen die 2067 leeren Zeilen bei insgesamt 9100 Kandidatenstimmen auf den 1300 gültigen Wahlzetteln durch-

aus ins Gewicht. Für die Wahlen werde ein spezielles Computerprogramm eingesetzt, sagt Gemeindegasse-Mitarbeiterin Marta Stocker. Dort sei ein Journal nicht ausgedruckt worden. «Gerade auch aufgrund des Systemwechsels hätten wir da wohl noch etwas genauer hinschauen müssen», sagt sie. Als sie den Fehler erkannt habe, habe sie sogleich das Abstimmungsbüro noch einmal zusammengetrommelt. «Auf die Stimmenzahlen der einzelnen Kandidaten hatte der Fehler keinen Einfluss. Wir haben dann das Formular mit der richtigen Sitzberechnung veröffentlicht.» Der gleiche Lapsus ist der Gemeinde auch bei der Wahl zur Finanzkommission unterlaufen. Dort hätte das korrigierte Mehr jedoch keinen Einfluss auf die Wahl.

Am Abend doch noch eine Flasche geöffnet

Für Walter Möschi, der seit 2014 im Gemeinderat sitzt, war es ein

Wechselbad der Gefühle, wie er im Gespräch mit unserer Zeitung sagt: «Zunächst war ich schon enttäuscht, als Bisheriger nicht im ersten Wahlgang gewählt zu sein.» Nach der Korrektur habe er dann noch eine Flasche öffnen können. So eine Panne könne passieren, gab er sich gestern versöhnlich.

David Legrand hatte am Sonntagnachmittag auf seinen Plakaten bereits seine Teilnahme am zweiten Wahlgang angekündigt. Er finde es sehr befremdlich, dass es so lange gedauert habe, den Fehler zu bemerken, sagt er auf Anfrage. Seiner Meinung nach brauche es in Hergiswil dringend einen Kurswechsel. «Ich kann mir gut vorstellen, bei den nächsten Wahlen wieder anzutreten», hält er fest.

Der ebenfalls parteilose Kandidat Beat Kaufmann hält die Fehlberechnung für ein «No go». Die Angestellten der Gemeinde hätten das Prozedere zu beherr-

schen. Er habe sich beim Kanton nach Informationen für das mögliche weitere Vorgehen erkundigt. «Wenn ich in deren Besitz bin, mache ich mir Gedanken über eine Beschwerde.»

Landschreiber Hugo Murer hält auf Anfrage fest, die Gemeinden seien für die Organisation der kommunalen Wahlen zuständig. Massgebend für die Veröffentlichung der Resultate sei die Publikation im Amtsblatt am Mittwoch, 2. Mai. Sollte jemand das Resultat nicht anerkennen wollen, seien dort auch die entsprechenden Rechtsmittel und Fristen aufgeführt. «Beschwerdeinstanz wäre in diesem Fall der Regierungsrat.»

Hinweis

Zum Zeitpunkt der Meldung der Gemeinde Hergiswil am Sonntagabend war unsere Redaktion nicht mehr besetzt. Der Bericht in der gedruckten Zeitung basierte daher auf dem falschen Ergebnis.